

Jonathan
Kellerman



FLÜCHTIG

Ein Alex-Delaware-Roman

GOLDMANN

Dann schaute sie zu mir herüber und lächelte.

»Ich möchte Sie einen Augenblick in meiner Kammer sprechen, wenn Sie noch so viel Zeit haben, Doktor Delaware.«

Ich erwiderte das Lächeln und nickte dazu. Dann stand sie auf und verließ mit raschen Schritten den Gerichtssaal.

Durkin brachte Moody unter den wachsamen Blicken des Justizbeamten nach draußen.

Am anderen Tisch sprach Mal der verwirrten Darlene Moody Mut zu, klopfte ihr auf die plumpen Schultern und packte zwischendurch ganze Hände voll Dokumente in einen der zwei Koffer, die er bei sich hatte. Mal war in diesem Punkt geradezu zwanghaft: Wenn andere

Anwälte sich mit einem kleinen Aktenköfferchen begnügten, karrte er Kisten und Koffer voller Dokumente herum, auf einem Gepäckkarren aus Chromstahl.

Die ehemalige Mrs Moody blickte zu ihm hoch, perplex, die Wangen fiebrig gerötet, und nickte immer wieder zustimmend. Sie hatte ihre Milchmädchenfigur in ein leichtes Sommerkleid gezwängt, welches mit so viel Rüschen besetzt war, dass es an eine Sturmflut erinnerte. Das Kleid war für eine mindestens zehn Jahre jüngere Frau gedacht, und ich fragte mich, ob sie ihre neu gewonnene Freiheit mit der Rückkehr in die Jungmädchenzeit verwechselte.

Mal trug die klassische Montur des Beverly-Hills-Anwalts: einen italienischen Anzug, Seidenhemd und Seidenkrawatte, dazu schicke Kalbslederschuhe mit angedeuteten Quasten. Das Haar trug er modisch lang und gelockt, den Bart ganz kurz geschnitten. Er hatte polierte Fingernägel, ein perfektes, leuchtend weißes Gebiss und die dazu passende Malibu-Bräune. Als er mich sah, blinzelte er mir zu, winkte dann und gab Darlene einen letzten gutmütigen Klaps. Anschließend nahm er ihre rechte Hand in seine beiden Hände, sprach noch ein paar Worte mit ihr und brachte sie zur Tür.

»Danke für deine Hilfe, Alex«, sagte er, als er zurückgekommen war. Stöße von Papieren lagen immer noch auf dem

Tisch, und er packte sie ein.

»Es war mir kein Vergnügen«, erwiderte ich.

»Nee. Bei so scheußlichen Geschichten kann von Vergnügen wirklich nicht die Rede sein.« Er meinte es aufrichtig, doch in seiner Stimme lag ein seltsames, leichtes Lispeln.

»Aber du hast ja schließlich gewonnen.«

Er hörte einen Moment lang auf mit dem Einräumen der Akten. »Ja. Weißt du, das ist eben mein Geschäft. Es ist wie beim Turnier. Ich muss siegen, um nicht unterzugehen.« Er schob seine Manschetten zurück und schaute auf eine waffeldünne Goldscheibe, die Armbanduhr. »Und ehrlich gesagt, es tut

mir nicht gerade leid, mir und ihr einen Trottel wie diesem Mr M. vom Hals zu schaffen.«

»Glaubst du, dass er sich daran hält? Einfach so?«

Er zuckte mit den Schultern.

»Wer weiß? Wenn nicht, müssen wir schwereres Geschütz auffahren.«

Zum Preis von zweihundert Dollar in der Stunde, dachte ich.

Er stellte die Aktenkoffer auf den Gepäckkarren.

»Weißt du, Alex, andererseits war es ja auch kein faules Ei, oder? Sonst hätte ich dich da nicht hineingezogen – ich habe schließlich noch meine bewaffneten Hilfstruppen. Ich meine, das war doch eine anständige Sache, oder?«